

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

30 (5.2.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74927)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Am 18. 11.



Verlagsanstalt: Kurze, Verlagsges.: Emden, Blumenbüschelstr. Fernsprecher 2861 und 2882. Verlagsdirektor: Hannover 288 48. Sammler: Emden, Blumenbüschelstr. 2861, 2882. Sparte Kurze, Kreispartei Kurze, Bremer Landesamt. Zweigvereinigungen Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Kurze, Emden, Wittmund, Oster, Bremer und Papenburg.

Erscheint werktäglich, Sonntag ausgenommen, in den 1. 1. 1940. Preis 10 Pf., Abg. ... sind nach Möglichkeit am Vorzuge des Erscheinens aufgegeben.

Folge 30

Montag, den 5. Februar

Jahrgang 1940

Der neueste Schlag unserer Luftwaffe Neben 145 000 Tonnen in zehn Tagen

Deutsche Flugzeuge versenken neun Handelsdampfer und fünf Kriegsschiffe

In Geleitzügen angegriffen

Berlin, 5. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die deutsche Luftwaffe im Rahmen der Luftflotte über der Nordsee am 3. Februar britische Kriegsfahrzeuge und bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelsdampfer angegriffen und trotz künstlicher Frost- und Nebelabwehr ein Minensubboot, vier Torpedosubboote und neun Handelsdampfer versenkt. Zahlreiche weitere bewaffnete Handelsdampfer wurden teilweise erheblich beschädigt. Sämtliche versenkten Handelsdampfer wurden in britischen Geleitzügen angegriffen. Drei eigene Flugzeuge sind vom Feind nicht zurückgekehrt.

Nach zuverlässigen Nachrichten betrug die in der Zeit vom 21. bis 31. Januar 1940 als Folgen des Seefrieges entstandene Verluste an englischen, französischen und neutralen Handelschiffen zusammen 145 603 Bannregister-tonnen.

Italien stark beeindrückt

Rom, 5. Februar. Die neuesten großen Erfolge der deutschen Luftwaffe, die auf einen Schlag neun bewaffnete Dampfer und fünf weitere englische Einheiten versenkte, finden in Rom größte Beachtung. Die gesamte Presse unterstreicht den Sieg durch große Aufmachung und mehrspaltige Schlagzeilen. „Stürme und eisige Kälte“, so betont „Giornale d'Italia“ in einer Berliner Meldung, hindern und bilden kein Hindernis für die unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Bomber und U-Boote, die oft über und über mit Eis bedeckt in die Heimat zurückkehren, aber, um mit neuen üblichen Missionen geladen sofort wieder zu starten.“ Der erfolgreiche Tätigkeit von Luftwaffe und Kriegsmarine habe es Deutschland zu verbannten, wenn es jetzt wieder eine solche Bilanz feindlicher Schiffverluste während der abgelaufenen Woche veröffentlichten könne.

Neue Verluste an der Todesliste

London, 5. Februar. Die britische Admiralität hat sich veranlaßt, anzugeben, daß der britische Dampfer „Polopelia“ (4751 BRT.) überfällig ist und als verloren gelten muß.

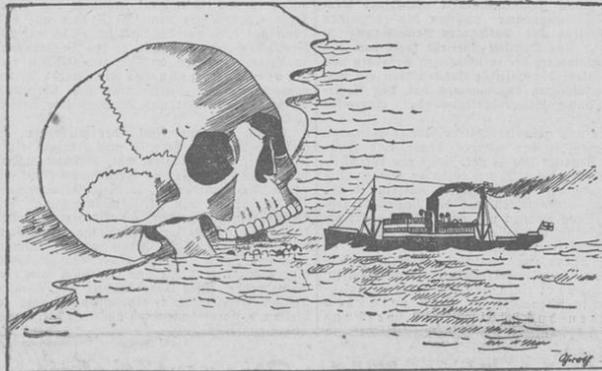
Amsterdam, 5. Februar. Holländische Blättermeldungen zufolge ist der norwegische Dampfer „Belpareil“ (7200 BRT.) vor Bristol aufgelaufen. Das Schiff kam in starkem Sturm aus der Kurve und lief auf Felsen, wo es zerbrach. Da alle Verluste, das Schiff wieder holzgerüstet, festschlagen, gab die Besatzung das Schiff auf.

Amsterdam, 5. Februar. Der holländische Dampfer „Vaertes“ (5225 BRT.) ist vier Meilen östlich des Feuerlöcheres „Royal Cove“ im Kanal auf eine Mine aufgelaufen. Das Schiff befand sich Sonntag früh im sinkenden Zustand und war von dem größten Teil der Besatzung verlassen worden. Es befindet sich noch geringe Hoffnung, das Schiff retten zu können.

Oslo, 5. Februar. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist das 7200 BRT. große norwegische Motorschiff „Belpareil“ auf einer Klippe gelandet und von seiner Mannschaft verlassen worden.

Hierzu schreibt die norwegische Handels- und Schiffsfahrtszeitung: Dieser Verlust trifft Norwegen umso empfindlicher, als dieses Schiff die größte Kotschiff, die bisher auf einem Ziel von England nach Norwegen gerichtet werden sollte, nach Oslo zu bringen die Aufgabe hatte.

Amsterdam, 5. Februar. Reuter meldet, daß an der Nordostküste Englands der norwegische Dampfer „Tempo Dala“ (629 BRT.) gesunken ist.



Am Englands Küsten lauert der Tod!

Zeichnung Groß

Daladier stellt sich taub

Die französische Presse fordert die Einführung von Lebensmittelkarten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Genf)

Genf, 5. Februar. In der Schwierigkeiten in der Versorgungslage Frankreichs, die durch den Mangel an vielen Lebensmitteln und Gegenständen und weitere Preissteigerungen gekennzeichnet wird, läßt sich die „Walliser Nationalzeitung“ aus Paris melden: Da der Verkauf vieler Gegenstände durch feindliche Vorrichtungen vereitelt ist, sind nur diejenigen in der Lage, sie zu beschaffen, die Zeit haben, sich lange anzuhalten oder die Sonderrechte genießen. Die Bevölkerung legt ihre einzige Hoffnung auf die Einführung von Lebensmittelkarten und spricht diese Forderung bei jeder Gelegenheit offen aus, und zwar unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Deutschland. Auch die

Presse setzt auf der ganzen Linie den Forderung für die bis jetzt so verhöhlten Lebensmittelkarten fort. Die Regierung stellt sich vorläufig noch taub, jedoch hat — wie der Genfer Zeitung „La Suisse“ aus Paris gemeldet wird — der Generalrat des Seine-Departements eine dringende Vorstellung bei der Regierung unternommen. Der Generalrat fordert von der Regierung die sofortige Einführung von Karten für den Bezug von Zucker, Nahrungsmitteln, Ölen, Seifen u. a. Diese Zuteilung durch Karten wird außer für Paris gleichzeitig für alle Departements gefordert. Die Regierung wird aufgefordert, zum mindesten sofort bekanntzugeben, daß sie grundsätzlich mit der Einführung des Karten Systems einverstanden sei. Auch im Pariser Stadtrat wurde diese Forderung erhoben.

U-Bootkommandant hält sein Wort

Der Kapitän des holländischen Dampfers „Arendsterk“ widerlegt Lügen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Den Haag)

Den Haag, 5. Februar. Einem neuen Beweis der Ritterlichkeit deutscher U-Boot-Kommandanten (steht der Kapitän des versenkten holländischen Dampfers „Arendsterk“, dessen Schiff am 15. Januar im Golf von Biskaya von einem deutschen U-Boot versenkt werden mußte, da es Kontorbande an Bord hatte. Die feindliche Presse hatte im Anschluß daran in aller Welt verbreitet, daß der deutsche U-Bootkommandant die Besatzung rücksichtslos ihrem Schicksal überlassen habe. Der Kapitän des versenkten Dampfers hat nun in einem Telegramm die Dinge klargestellt. Aus seinen Mitteilungen geht — wie nicht anders zu erwarten war — hervor, daß die briti-

sehen Nachrichten wie üblich das glatte Gegenteil von der Wahrheit verbreitet hatten. Tatsächlich hat nach den Befundungen des Kapitän das deutsche U-Boot kurze Zeit nach der Verletzung der „Arendsterk“ den italienischen Dampfer „Butterfly“ angehalten, um ihm die Lage der Rettungsboote des versenkten holländischen Dampfers anzugeben. Als der Dampfer „Butterfly“ nur noch zehn Meilen von den Booten entfernt war, habe der Kapitän Nachsicht empfunden, daß die niederländischen Seeleute bereits von der „Arendsterk“ aufgenommen worden seien. Der Kapitän des holländischen Dampfers hat feiner Neugierde davon Mitteilung gemacht und dabei betont, daß der deutsche U-Bootkommandant sein Wort gehalten habe.

Schweden hat 31 Schiffe verloren

Stockholm, 5. Februar. Die schwedische Presse stellt in Aufammenhang mit den jüngsten Schiffverlusten fest, daß Schweden bis jetzt 31 Schiffe mit insgesamt 60 084 BRT. verloren hat 205 schwedische Seeleute kamen dabei ums Leben, sowie zwei Toffen „anderer Nationalität“ wie es in der Zeitung heißt. Die beiden größten Schiffe waren der 6468 BRT. große Dampfer „Tajjala“ und der 6293 BRT. große Dampfer „Reuter“.

Englands Brotkorb hängt höher

Buenos Aires, 5. Februar. Ein von der argentinischen Getreidemillion veröffentlichter Bericht enthält die bemerkenswerte Feststellung, daß durch die Verletzung von 18 Dampfern bisher nicht weniger als 110 000 Tonnen argentinisches Getreide die europäischen Bestimmungsstellen nicht erreicht haben. Der Hauptabnehmer des argentinischen Getreides ist seit jeher Großbritannien

Hitlers „Geheimwaffe“

Die grimme Kälte, unter der wir in den letzten Wochen gelitten haben, scheint in England weit schlimmere Folgen herbeizurufen zu haben als bei uns. Man muß zu dieser Annahme kommen, obgleich in einem Lande wie England, das ganz von den Wassern der Meere umspült wird, im Winter die Temperaturen im allgemeinen niedriger sind als auf dem Festlande. Während sich die Kälte bei uns hauptsächlich in einer Beeinträchtigung des Verkehrs ausgewirkt hat, sieht es so aus, als ob sie darüber hinaus in England den Menschen selbst schlimmen Schaden zugefügt hat. Und zwar scheinen bei jenen Inselanern die Gehirne einen argen Knacks bekommen zu haben. Wir haben — wie schon verschiedentlich von uns hervorgehoben wurde — in den letzten Monaten zwar nicht gerade viel Vernünftiges von jenseits des Kanals gehört. Aber was wir sehr vernünftig, übersteigt doch alles bisher Dagewesene und läßt nur den Schluss zu, daß das Denkmörsel der Briten eben unter der Kälte in besorgniserregender Weise gelitten hat.

Die Frage, was Adolf Hitler tun wird, beschäftigt die britischen Gemüter noch wie vor. Tolle Erörterungen werden angestellt, und die Briten vertreten dabei noch tollere Ansichten, so daß man — fiese oder — schwere Beschuldigungen des Gehirns vermuten muß. Oder sollte es die Angst sein, die Angst vor den Schlägen der Deutschen? Denn daß sie in nächster Zeit den Krieg bekommen werden, den ihre Männer in der Regierung gewollt haben, ist ihnen nunmehr klar, nachdem Adolf Hitler noch einmal gesprochen hat. Aber ganz gleich, ob Gehirnschaden oder Angst die Ursache ist — wir wollen einmal sehen, welche Produkte den Köpfen der geplagten Engländer entspringen sind.

Da hören wir zum Beispiel — es ist bestimmt mehr und nicht etwa von einem Nachkommen Münchhausens berichtet — Adolf Hitler besäße ein magisches Geheimnis, um in diesem Sommer den Krieg zu beenden. Worin dieses magische Geheimnis bestehen soll, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die einen behaupten, der Führer sei in der Lage, ganz England gefrieren zu lassen und in eine große Eiskugel zu verpacken. Die anderen verfügen über eine ebenso blühende Phantasie. Sie wollen sich nämlich nicht von der Ansicht abbringen lassen, daß Adolf Hitler über ein besonderes Gas verfüge. Vor dem Gebrauch dieses Gases werde er nicht zurückweichen. Es sei in seiner Wirkung so fürchterlich, daß alle Bewohner Großbritanniens in einen langen, tiefen Schlaf versetzt würden. Und während das ganze Land schlief, würden die deutschen Truppen landen und England besetzen.

Wer laßt da? Scheint kein Leben derartiger fiktionsstrategischer Auslassungen nicht die Frage berechtigt, ob es wirklich die Angst ist, der solche Auslegungen entspringen? Tut man nicht besser, wenn man beim Lesen eines derartigen Aufsatzes mit einem bemitleidenden Blick auf diese armenjünglichen Briten Tröpfe sagt: „Leicht verblüfft!“

Doch hören wir, welche Auffassungen weiter in England im Umlauf sind: Wir sollen eine Nachfolgerin der geführten „Dien Vertha“ haben. Diese „Dien Vertha“ soll in C le e stehen und von hier aus demnächst alle größeren Städte in Belgien und in Holland zusammenfressen. Man will jedoch die Genüßlichkeit in England nicht mehr als notwendig beunruhigen; daher fügt man im selben Atemzuge hinzu, daß London reichlich die Augen dieser neuen „Dien Vertha“ nicht — Gottlob! — was für eine erschreckende Mitteilung für die angeltlichen Briten!

Wenn dann in England noch behauptet wird, daß ein derartiges Geschick eigentlich nur einen

Balkanpakt um sieben Jahre verlängert

Das Ergebnis der Vier-Mächte-Konferenz in Belgrad

Belgrad, 5. Februar.

Zum Abschluß der 8. ordentlichen Tagung des Ständigen Rates der Balkan-Entente, die vom 2. bis 4. Februar in Belgrad unter Vorsitz des rumänischen Außenministers Genculescu stattfand, und bei der Griechenland durch seinen Ministerpräsidenten und Außenminister Metaxas, Jugoslawien durch Außenminister Cincar-Markowitsch und die Türkei durch Außenminister Saracoglu vertreten waren, wurde in sieben Punkte umfassendes Kommuniqué ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Der Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern des Ständigen Rates, der in einer herzlichen und vertrauensvollen Atmosphäre stattfand, erlaubte ihnen, einmütig festzustellen, 1. das gemeinsame Interesse der Entente an der Aufrechterhaltung des Friedens, der Ordnung und der Sicherheit im Südosten Europas,

2. ihre feste Entschlossenheit, die entschlossene, friedfertige Politik fortzusetzen, indem sie ihre Stellungen im gegenwärtigen Konflikt strikt beibehalten, um diesem Teil Europas Kriegsprüfungen zu ersparen,

3. ihren Willen, einzig zu diesem in Höhe der Entente, die nur ihre eigenen Ziele verfolgt und gegen niemand gerichtet ist, sowie gemeinsam über das Recht jedes einzelnen unter ihnen auf Schutz der Unabhängigkeit und des nationalen Territoriums zu wachen,

4. ihren aufrichtigen Wunsch, freundschaftliche Beziehungen mit den Nachbarstaaten in einem veröhnlichen Geist des gegenseitigen Respektes und der friedlichen Zusammenarbeit zu unterhalten zu entwickeln,

5. die Notwendigkeit, die Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen zwischen den Balkanstaaten enger zu knüpfen und zu verstofflichen, indem sie vor allem den Handelsaustausch innerhalb der Entente organisieren,

6. die Verlängerung des Balkanpaktes um eine neue Periode von sieben Jahren, die am 9. Februar 1941 beginnt,

7. die Entschlossenheit der vier Außenminister, unter sich einen engen Kontakt bis zur nächsten ordentlichen Ratstagung aufrecht zu erhalten, die im Februar 1941 in Athen stattfinden wird.

Was heißt Plutokratie?

Plutokratie heißt Herrschaft einer Geldaristokratie. Eine kleine Schicht von Menschen, die ihre Vererbung zur Herrschaft allein aus dem Besitz des Reichtums herleitet, übt die ganze Macht über einen Staat aus. England ist ein besonders typisches Beispiel eines solchen staatsrechtlichen, so ist selbstverständlich, daß die Wirtschaft eines plutokratischen Kapitalistischen Staates auch in Kriegszeiten vollkommen von den eigennützligen Interessen seiner Oberschicht geleitet wird, ohne Rücksicht auf die wahren Bedürfnisse des Volkes. Beispiele dafür lassen sich aus England täglich in Hülle und Fülle erbringen. Es geht dabei auch nicht an wertvollsten englischen Seefahrern. Hierher gehört beispielsweise die dieser Tage erfolgte Zuschrift an den „Daily Herald“, in der festgestellt wird, daß der englische Krieg „sein Krieg zur Verteidigung englischer Lebensinteressen ist, sondern ein Krieg zur Verteidigung der kapitalistischen und imperialistischen Interessen der Gegenwart in China und in Deutschland. Die englische Regierung ist ein Vollzugsorgan der Interessen der Großindustrie, deren Einfluß sich allein schon aus der hohen Zahl Generaldirektoren ergibt, die im Unterhaus sitzen. Quelllicher könnte der Charakter der englischen „Demokraten“ nicht gekennzeichnet werden.

Während von der gesamten englischen Bevölkerung nur jeder Tausendte in den Direktoren und Aufsichtsräten der großen Konzerne sitzt, haben fast die Hälfte (genau 44 v. H.) der konservativen Parlamentarier, welche insbesondere im Unterhaus 181 Parteien allein besitzen nicht weniger als 775 Direktoren- und Aufsichtsratsposten in den großen Konzernen (1), 16 konservative Parlamentarier sitzen in den Direktoren der großen Banken, 43 in den Direktorien der großen Versicherungsgesellschaften, 27 in den sogenannten „Trusts“ (Genossenschaften) der Eisenbahn- und Luftfahrtgesellschaften, 9 in den großen Schiffbaukonzernen, 69 in den Verwaltungsräten der Eisen-, Stahl-, Maschinen- und Nahrungsmittelindustrie.

Bank und Verfassung spielen im Wirtschaftsleben Englands und seines Empires die entscheidende Rolle. Kein das Eigenkapital der „Big Five“, der fünf größten englischen Banken, beträgt 205 Millionen Pfund; diese „Big Five“ verfügen aber durch ihre Depots und sonstigen Konten über ein Kapital von über zwei Milliarden Pfund. Es sind die Verbindungen zwischen den konservativen Parlamentariern und der Regierungsbank. So war vor seinem Eintritt in das Kabinett Sir John Anderson, der nunmehrige Finanz- und Handelsminister, einer der maßgeblichen Direktoren von Bickers, also des weltumspannenden englischen Nahrungskonzerns.

Es bestehen aber nicht nur enge Verbindungen zwischen den maßgeblichen Parlamentariern in England und den Direktoren der Banken, sondern die englische Regierung ist eine wahre Diktatur der Letztgenannten. Denn es sind einige wenige untereinander verknüpfte Familien des englischen Adels, die über die wirkliche Macht nicht nur im Oberhaus, sondern auch im Unterhaus verfügen. Typisch sind gerade die Familien der Cavendishs (Dukes of Devonshire) und der Stanleys (Earls of Derby), die des neuen englischen Kriegsministers. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben diese beiden Familien mindestens ein Kabinettsmitglied von jeder Generation gestellt. Hierzu kommt, daß die Cavendishes verheiratet sind mit den Salisburys, und die Stanleys mit der Familie Halifax, so daß diese vier Familien zusammen einen der herrschenden Anteile auf Englands Politik im letzten Jahrhundert hatten. Und so sitzen auch jetzt wieder zwei Exponenten dieser „Big Four“, Lord Halifax und Lord Stanley, im Kabinett.

Ein besonders hervorzuhebendes Zeichen dieser plutokratischen Herrschaft ist vor allem der Mangel an jeder vorzüglichen Planung und Organisation, besonders auf dem Gebiete der Ernährungs-wirtschaft. Seine Wurzel liegt darin, daß die Geldherrscher Englands zu einem lächerlichen Ausmaß über den Staat Macht tragen. Die Regierung hat die notwendigen Maßnahmen in Afrika und — und sei es nur für die Dauer des Krieges — für ihre riesigen Barkanlagen und ihre gepflanzten Goldpflanzungen, hüten sich, die Propaganda für eine Rüstungsmacht dieser Art zu unterstützen. Es interessiert sie nicht, ob die verschuldeten Massen erstarben werden können, denn sie selbst brauchen damit der Verwirklichung, die die Armen von der Verteilung der Güter ausschließt, ja nicht zu hungern. Der Futtermangel, den diese Rüstungsmacht zur Folge hatte, führt in fortgesetzt steigendem Maße zu Wirtschaftskrisen in den größten Teilen der Welt. Die Hungerkatastrophen sind die schlimmsten Folgen der Verdrängung der Arbeiter aus der Welt der Arbeit. Das ist plutokratische Wirtschaftspolitik. Und dabei wagen sie laut in die Welt von „Befreiung der Völker“ und „Beseitigung der Unterdrückung“ hinauszurufen!

Reinigungsdünge

Der Führer hat dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Strömungsforchung, ordentlichen Professor Dr. Ludwig Brandl in Göttingen, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die deutsche Handelskammer für Italien hielt in Mailand ihr traditionelles Jahresfest ab, bei dem der Leiter der gegenwärtig in Rom weilenden deutschen Wirtschaftsdelegation, Generaldirektor Dr. Clobius, über aktuelle Fragen lang der deutsch-italienischen Handelsbeziehungen sprach.

Wie Radio London berichtet, ist Gandhi Sonntag in Neu-Delhi eingetroffen, wo am heutigen Montag Versprechungen mit dem englischen Vizekönig aufgenommen werden sollen.

Die Schlampererei wird untragbar

Gamelin bei Daladier - Der scharfen Maßnahmen in Frankreich

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel) Brüssel, 5. Februar.

Der Ministerpräsident Daladier und Generalissimo Gamelin haben eine Unterredung gehabt, um wie es in einer amtlichen Verlautbarung heißt, die Mittel zur Sicherung einer guten Zusammenarbeit und einer klugen Koordination zwischen den einzelnen Dienststellen der nationalen Verteidigung zu suchen. Ans Deutsche überlegt heißt das, daß die Schlampererei der verschiedenen Behörden und nicht zuletzt der Militärinstandhaltung ein derartiges Ausmaß angenommen hat, daß Regierung und Armeekommando eingreifen müssen.

Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, wird wohl in den nächsten Tagen eine Reihe hoher Beamter sowohl der Zivil- wie der Militärbehörden ihrer Posten entbunden werden. Die Empörung der Öffentlichkeit hat ein solches Ausmaß angenommen, daß die Regierung jetzt ihrem Druck weichen und energische Schritte ergreifen muß, wenn sie nicht ihr Ansehen völlig aufs Spiel setzen will. Am „Ponantier“ berührt der Generalleutnant der sozialdemokratischen Gewerkschaften, Paul Faure, einen Fall, wo die Armeeinstandhaltung in ihren Depots Tausende von Pferden buchstäblich hat verfaulen lassen, da die Futtermittellager, in

Orien angelegt worden waren, die sich bis zu 500 Kilometer Entfernung befanden.

Besondere für die Mischmutterung in der Bevölkerung ist ein Vorfall, der aus dem Bezirk von Montres in Nordfrankreich gemeldet wird. Die Militärspezialisten dieses Bezirks haben in den letzten zwei Monaten den Höchstpreis eigenmächtig von 1,60 Franc auf 1,75, dann auf 1,90, auf 2,00 und schließlich auf 2,10 Franc erhöht. Endlich ist es den Verbrauchern zu bumm geworden und sie organisiert eine Protestkundgebung. Die Folge ist, daß gegenwärtig die Milchhändler sich überhaupt weigern, die Städte und Flecken dieses Bezirks zu beliefern.

Einem anderen Fall, der wiederum eine Armeeinstandhaltung betrifft und geradezu einen beispiellosen Charakter hat, berührt „Deux-Re“. Eine große Pariser Schneidwerkstatt, die verstaatlicht worden ist, forderte Arbeiterinnen zur Herstellung von Militärmänteln an. Die Arbeiterinnen wurden aufgefordert, zunächst einmal zwei Tage lang auf Probe zu arbeiten. Als die beiden Tage herum waren, forderte man von ihnen noch einen weiteren Arbeitstag, eine endgültige Probe und schließlich noch eine Reformprobe. Vier Tage dauerte das Theater, die Arbeiterinnen, die keinen Wagnis erliefen, es mitzubekommen, sich auf diese Weise auszuheilen zu lassen.

Lebhafte russische Fliegertätigkeit

Keine finnischen Flugzeugangriffe auf Kronstadt

Helsinki, 5. Februar.

Mit dem Aufkaren der Witterung haben die Russen ihre Fliegertätigkeit wieder aufgenommen und einige Gebiete in Südsibirien angegriffen. Die Angriffe wurden bei sternenklarer Nacht fortgesetzt. Am Mittwoch wurde auch in Helsinki Alarm gegeben. Die Stadt liegt anscheinend in der Nähe einer von den Russen vorzugsweise Einflogzone, denn die Flugzeuge wurden nur nordwestlich der Stadt geführt. Freitag gab es in Helsinki zweimal Fliegeralarm. Einige Bomben wurden nördlich der Stadt abgeworfen. Die Stadt selbst wurde nicht überflogen. Mehr Bedeutung wird der letzten wieder erfolgten Bombardierung von Kronstadt im Nordwesten beigegeben. Zum zweiten Mal wurde der Ort von starken Fliegertropfen angegriffen. Von antilager flammiger Seite wird berichtet, daß er blicklicher Schaden angerichtet wurde. Man nimmt an, daß die rückwärts liegenden finnischen Linien nunmehr durch Luftangriffe unter Druck gesetzt werden sollen.

Auf der 8. russischen Landenge unternahmen die Russen einen Angriff größten Ausmaßes im Frontabschnitt von Somoa. Nach sechsstündiger schwerer Artilleriebeschießung griffen sie, unterstützt von starken Bomben- und Jagdfliegerverbänden an. Vor dem Infanterieangriff wurde von Tanks eine Wand gepanzerten Schützen gegen die finnischen Linien vorgebracht. Gestaltig wurde von Panzertroepen eine Einnebelung durchgeführt. Die Panzerangriffe erfolgten überaus erfolgreich auf dieser Nebelwand heraus, sollen indes im Vorfeld zum Stehen gebracht worden sein. Während russische Jäger den Schutz gegen finnische Jagdflugzeuge

übernahmen, griffen russische Bomber die finnischen Stellungen an. Es wurden mehr als 170 aktiv am Kampf beteiligte russische Maschinen geschickt.

Amüliches russisches Dementi

Moskau, 5. Februar.

Die russische Telegraphenagentur Lok veröffentlicht folgendes Dementi des Generalstabes des Leningrader Militärbezirks: 1. Agenten im Solde der Feinde der Sowjetunion verbreiten in der Auslandspresse das Gerücht, daß finnische Flugzeuge Angriffe auf Gebiete der Sowjetunion unternommen und daß sie in Kronstadt sowjetrussische Kriegsschiffe mit Bomben belegt hätten, da letztere in Brand flühen würden. Der Generalstab erklärt, daß alle diese Gerüchte in allen Teilen erfunden sind. Obwohl die finnische Flugmasse die neuesten Modelle von Flugzeugen aus England, Frankreich, den USA und Schweden erhalten hat, hat sie keine Luftangriffe unternommen.

2. Die gleichen Agenten im Solde der Feinde der Sowjetunion behaupten in der Auslandspresse, daß auf der Karelistischen Landenge, im Gebiet nördlich des Ladoga-Sees, eine große Offensive der Sowjettruppen begonnen habe und daß die Auswachen dieser Offensive noch nicht fort seien. Der sowjetrussische Generalstab erklärt, daß auch diese Behauptung jeder Grundlage entbehrt. Auf der Karelistischen Landenge und im Gebiet nördlich des Ladoga-Sees haben tatsächlich nur Teilstruppen mehrerer Kompanien östlichen Charakters stattgefunden, die begleitet waren von einer Artilleriebeschießung von kurzer Dauer.

Bücherpende für Bulgarien

Sofia, 5. Februar.

Sonntag fand in Sofia in den Räumlichkeiten des Verbandes der bulgarischen Ingenieure und Architekten die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Das deutsche technische Buch“ statt. Die Ausstellung wurde veranstaltet von der bulgarischen Ingenieur- und Architektenkammer und dem bulgarischen Ingenieur- und Architektenverein in Zusammenarbeit mit der bulgarisch-deutschen Gesellschaft. Sie steht unter der Schirmherrschaft des bulgarischen Ministers für öffentliche Bauten und des deutschen Gesandten. Den Höhepunkt der Ausstellung bilden einhunderttausend Bücher der deutschen Sprache, die in den Händen der bulgarischen Regierung übergeben wurden. Der deutsche Gesandte erklärte hierzu, daß diese Bücher eine große „Friedensgabe“ zu erfüllen hätten, weshalb sie nach Beendigung der Ausstellung in Bulgarien verbleiben sollten. Sie sollten den Grundstock einer Bibliothek für

die künftige technische Fakultät der Universität Sofia darstellen. Der Minister für öffentliche Bauten Wallkoff richtete daraufhin herzliche Dankesworte an den deutschen Gesandten. Diese großzügige Schenkung sei zur großen Freude aller Beteiligten die größte Leberleistung dieser Gründungsfeier.

Dr. Len vor Schulmischelern

Berlin, 5. Februar.

In Berlin findet zurzeit eine Arbeitstagung der Gauaufsichtsleiter der NSDAP und der Gauaufsichtsmänner der Deutschen Arbeitsfront unter der Leitung des stellvertretenden Gauleiters Schmidt, dem Leiter des Hauptausführungsamtes der NSDAP, statt. Sonnabend sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Len, auf dieser Tagung. Seine mehrstündige Rede vermittelte seinen Hörern bedeutungsvolles Material für die Schulungsarbeit der Partei. Die Tagung fand Sonntag ihren Abschluß in einer Rede, die Reichsleiter Rosenberg über die weltanschauliche Lage hielt.

Reklamewert bestimme, so wollen wir uns dieser Auffassung gern anschließen; allerdings in der Richtung, daß dieser Reklamewert dem britischen Botschafter in Rom ein zugute kommen soll — insofern, als es den Neutrality-Ländern mit beratigen plump erfundenen Märchen Schreden in die Glieder legen will. Man höre wohl, daß sie dann um so leichter geglaubt sein werden, sich von John Bull die Sicherheit und Unabhängigkeit garantieren zu lassen. Und hat ja kürzlich erst ausgedeutet, was er und seine Genossen mit den Neutralen beabsichtigen. Aber wie dem auch immer sein mag — wir sehen, wie groß in England die Angst vor den Deutschen ist, vor denselben Deutschen, die sie am liebsten mit Stumpf und Stiel von der Erdoberfläche verschwinden lassen möchten. Sie sollen nur immer weiter raten, mit welchen Mitteln Deutschland sie bekämpfen wird. Wenn die Räte vorüber ist, und wenn sie dann wieder etwas flatter denken und leben können, dann werden sie vielleicht erkennen, daß Deutschland ein ganz anderes Mittel hat, um sie vernichtend zu schlagen, daß es weder der Frost ist, noch das einschläfernde Gas, noch eine Nachfolgerin der „Dicken Bertha“. In einem Jahre können sie das Mittel bestimmen. Warten wir ab! Friedrich Galn.

Der Weg eines Verräters

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Das französische Heer hat nach Mitteilung des französischen Staatsanwalters den Fürsten Ernst Rüdiger von Starbomberg als Leutnant aufgenommen und einer der neuaufgestellten Formationen der Fremdenlegion zugeteilt. Damit hat einer der ehrlosesten und verworfensten Volkserbitter aller Zeiten einen weiteren Schritt in den Sumpf getan, der ihn verschlingen wird. Ein großer deutscher Soldateneid ist durch einen Leutnant verkommenen Spruch aus der Welt entwichen. Rüdiger hat, unfähig, gepaart mit maßloser Eitelkeit und hemmungslosem Ehrgeiz, Macht- und Geldgier, verbunden mit Charakterlosigkeit und Haltlosigkeit, haben diesen Verräter des „Mittelalters Menschen“, mit dessen Namen das Doffus- und Schulzinnig-Destertsch und die verräterischen Habsburger die deutschen Diktatoren so lange anzulügen verstanden, wie er für ihre Zwecke geeignet schien, auf den Weg geführt, der ihn aus dem deutschen Volk ausgehoben und mit dem größten Mafel behaftet hat, der einen Mann treffen kann. Dieser Verräter war einst Mitglied jener Regierung, deren Geschichte und Wirken ein einziger Verrat an deutschen Volk war. Weibergeschichten jener Art, die das „falschliche“ Destertsch ihrer Tage überaus wehrig dichte, politische Intrigen, schmutzige Geschwätz mit süßlicheren Worten aus allen Ländern letzten das Ansehen dieses traurigen, bis über die Ohren verschuldeten Nachkommen des Ritters der deutschen Stadt Wien aus Lärngelahr schließlich selbst in den Augen des verlotterten Schulzinnig-Regimes derart herab, daß es vergeblich veruchte, sich von ihm loszusagen. Mit seinem letzten Verrat wird zugleich erneut das Urteil über das ganze Verräterstamm gesprochen, dem er angehört. Es befähigt sich wieder einmal, daß Habsburger und was zu ihm gehört, nichts als künftige Objekte im Dienste der französischen Machtinteressen sind. Aber auch auf die französische Armee, die sich noch immer als „glorreich“ bezeichnen möchte, kommt durch die Zugehörigkeit derartiger Subjekte nur Schmach. Sie ist der Zukunftsort aller dunklen und verräterischen Elemente geworden, die aus dem gesunden Körper anderer Nationen ausgehoben wurden. Der Volk hat sehr zweifelsfrei „Mitschläger“ deren Vorkommen kein auf den Wert der Sache für die er angeht kämpfen soll, ein bezeichnendes Licht wirft.

Britische Wochenend-Neden

Berlin, 5. Februar.

Im Rahmen der englischen Neben-Inflation meldden sich am Wochenende Oliver Stansien und Eden zum Wort.

Stanley glaubte seiner traditionellen Kriegsbegeisterung in seiner Einführungrede als Kriegsminister durch eine Einführung zu müssen, daß er mit einem Appell an die niedrigen Hauptpunkte gegen das deutsche Volk sich zum Dolmetscher überliefert britischer Propaganda machte. Er entwickelte edle englische Gedankengänge über einen „ehrenhaften Frieden“, indem er mit unglücklicher Offenheit zum Ausdruck brachte, daß Versailles in den Augen der englisch-französischen Plutokratie kein harter Vertrag war und England es nicht dulden könne, daß Deutschland, das unter welchem Führer, jemals wieder ein Machtfaktor Europas werde. Seine Versuche, die Neutralen als von Deutschland bedroht hinzustellen, diesen angeht der sich ständig verstärkenden Drohung der Westmächte gegen die neutralen Staaten von aller Welt als leicht verführtes Tarnungsmanöver erkannt werden.

Die Ausführungen Edens waren lediglich geeignet, das Bild jener abgrundtiefen Heuschreck abzurufen, die der Führer erst kürzlich in seiner Rede als typische Ausdrucksform englischer Politik geistete. Edens Hinweis, daß England gewisse je, allen Völkern, ob groß oder klein, die Entwicklung ihrer Freiheit zu ermöglichen, dürfte von der Bevölkerung von Malta, Ceylon, Irland, Indien, Ägypten und anderen Völkern, die England mit den Mitteln der nackten Gewalt beherrscht, mit erwartungslosem Interesse aufgenommen werden.

Wegand fährt nach Kairo

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Nach Informationen der Kairoer Zeitung „Uhrum“ wird sich der von seiner Rolle nach Ägypten in das französische Hauptquartier in Beirut zurückgekehrte General Wegand in einigen Tagen zum Besuch des Chefs der englischen Truppen im Nahen Osten nach Kairo begeben.



Kartoffelflocken als Futtermittel

Die Kartoffelflocke wird in ihrem Nährwert noch sehr verkannt. Es ist daher in diesem Jahre besonders wichtig, die Kartoffelflocken herzustellen. Welt die Flocke in feiner Weise dem Nährwert des Korns nachsteht, darf sie aus Kartoffelstärke nicht durch Saccharose verdrängt werden. Bei der Herstellung der Kartoffelflocken spielen alle Nährwerte der Kartoffeln in den Flocken enthalten, nur der Wassergehalt wird den Kartoffeln entzogen. Dadurch sind die Flocken ohne Wasserzufuhr auf viele Jahre haltbar. Sie bilden somit eine gute Futtermittel. Der Hauptbestandteil unserer Getreidearten besteht in Kohlenhydraten. Und zwar besteht an verdaulichen Nährstoffen: die Kartoffel 18, Kartoffelflocken 70, Gerste 55, Hafer 45 und Mais 65 Prozent. Die Flocke ist also noch nährstoffreicher als Getreide und hat weniger Ballast. Die Verwendung der Flocke ist auch arbeitssparend. Sie braucht nicht gedämpft zu werden wie Getreide, und auch nicht geschrotet wie Getreide. Sie ist sofort verwendungsbereit als Strohfuttermittel und im angefeuchteten Zustand Kartoffelflocken können an Stelle jeder Getreideart bei allen Tieren Verwendung finden. Bei größerer Verwendung der Flocke ist es jedoch nötig, im Futter die Eiweißgabe etwas zu erhöhen. Jeder Versuch mit Kartoffelflocken wird dazu führen, die besten guten Futtermittel, neue Freunde zu gewinnen. Besonders bei etwaiger Einkreuzung der Futtermittel in der Kriegszeit sollte dieses beachtet werden. Den geringen Ballastgehalt und die hohe Verdaulichkeit der Flocke müssen wir zur Futterverbesserung ausnützen. F. S.

Gehilfin täuscht einen Raubüberfall vor

Ein tolles Schwindelstück in Ems
Weil ihr die Freizeit, gemeinsam verbringt mit ihrem Bräutigam, annehmlicher besser gefiel als die hiesigen Arbeit in einem landwirtschaftlichen Betriebe, kam eine landwirtschaftliche Gehilfin aus einem benachbarten Ort auf den absonderlichen Gedanken, einen Raubüberfall vorzutäuschen. Auf dem Rückwege zu ihrer Dienststelle kam sie am letzten Mittwoch abends bis Ems, wo sie sich in einem Geschäft nach eine Wäsche kaufte. Hier sah sie den Emsler, wieder umzukehren. Um nun aber vor ihrem Bräutigam und dessen Angehörigen eine Entschuldigung für ihre Rückkehr zu haben, erzählte sie unterwegs ihre Überführung, was Wäsche, Kopfschmerz und Handtasche fort und erliefen so in den späten Abendstunden mit gerauchtem Haar wieder in der Wohnung ihres Bräutigams. Dort erzählte sie, sie sei in der Dunkelheit von zwei Männern überfallen und beraubt worden. Sonderbarerweise hatte sie nach nicht verurteilt, die Polizei von diesem angeblichen Raubüberfall in Kenntnis zu setzen. Erst am nächsten Tage erzählte der Bräutigam mit der Überfallenen bei der Polizei in Ems und erkrankte Anzeine. Vorher hatte der Bräutigam mit der Überfallenen den angeblichen Tatort abgesehen, aber nichts gefunden. Während des Suchens ging ein junger Mann aus Moorweg an den Suchenden vorbei. Diesen jungen Mann besaß die Überfallene ihrem Bräutigam als einen der Täter. Bei Erstattung der Anzeige blieb die angeblich Überfallene mit aller Bestimmtheit dabei, daß der Überfall tatsächlich stattgefunden habe und daß sie in dem jungen Manne besaß den Täter wiedererkannt habe. Die Folge war, daß der junge Mann und dessen Bruder am selben Abend festgenommen wurden. Der Polizei kam diese Angelegenheit etwas unwahrscheinlich vor, und sie legte die weiteren Ermittlungen zusammen mit Beamten der Kriminalpolizei fort. Den verurteilten Bemühungen gelang es schließlich festzustellen, daß der Raubüberfall frei erfunden war. Die Anzeigenerkaterin bequeme sich auch schließlich zu einem Geständnis, und die angeblichen Täter konnten wieder in Freiheit gesetzt werden. Die Folgen dieser leichtsinnigen Handlungsweise wird sie jetzt selbst zu tragen haben, denn das Gericht wird sich nun mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Niemand kann in Deutschland jemand ungekraft fälschlich einer strafbaren Handlung beschuldigen.

Kameraden in der Eisenbahn

Monatlang hat unsere Kompanie am Bahnhof gelegen in der Nähe einer großen Stadt, in der wir manche schöne Freizeite verbrachten. Die abendlichen Besichtigungen und die gemächlichen Besichtigungen darin, mehrere Arbeits- und Lebenssituationen und unter guten Quartier und alles was unser Frontdienst an dieser Stelle mit sich brachte ist uns vertraut geworden. So wird uns der Abschied nicht ganz leicht, als es plötzlich heißt: in drei Stunden tritt die Kompanie feierlich ab. Was? Doch Soldaten fragen nicht lange, ihre Heimat ist das ganze Vaterland das sie verteidigen, sie finden sich schnell in eine neue Lage und leben ihren Mann, wo immer sie gebraucht werden. Ein bißchen Abschied das gleiche und hilft über manche Schwierigkeit hinweg die Kameraden. Gegen 5 Uhr steht die Kompanie bereit. Dann geht es in langsamem Zug die Straße herunter zum Bahnhof. Der Schnee liegt hüfösig und die Gruppe verläßt sich auf die einzelnen Fahrzeuge verteilt, um bei abfälligen Stellen der Straße die Wagen und Pferde mit Halteketten zu stoppen. Rebel liegt über der Gegend, durch den ab und zu der Wind hindurchbricht und die helle Raubfärbung auf den Bäumen beleuchtet. Dann erlischt der Schnee ringsum in

Totschlagversuch in Nadorst

Der Täter beging Selbstmord

Sonnabend vormittag gegen 9.30 Uhr ereignete sich in Nadorst bei Norden eine furchtbare Bluttat. Der 62 Jahre alte Johann Fangen aus Norden verlegte die 36 Jahre alte Ehefrau Harries durch Selbsttötung. Nach der Tat öffnete Fangen sich selbst die Pulsadern, um freimütig aus dem Leben zu scheiden. Der Grund dieser unglücklichen Tat war ein geringfügiger Wortwechsel, den Fangen mit Wogen mit Frau Harries wegen Mietrückstandes hatte. Fangen hatte bei dieser längeren Zeit gewohnt und schuldete ihr dafür einen größeren Betrag. Dieses Geld verweigerte Fangen zu zahlen. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung. Danach ging Fangen zunächst aus der Wohnung und riefte die Ehefrau an, die er nach einer Weile wieder ins Zimmer kam, erklärte er, er wolle nur seine Güter abholen. Als Frau Harries, die am Fenster stand, sich umwandte, holte Fangen plötzlich unter seinem Mantel ein Beil hervor und gab damit fünf Schläge auf die erkrankene Frau ab. Vier Bluthiebe trafen die am Kopf und am Arm. Blutüberströmte lief Frau Harries zu dem Mitbewohnern des Hauses, die ihr Hilfe leisteten. Ihren Mann, der an der Bahn tätig ist, und einen Arzt herbeirufen. Die Verletzte wurde von der Frau sofort in das Städtische Krankenhaus Norden gebracht. Sie hatte schwere Wunden am Kopf, u. a. eine Verletzung der Schädeldecke erlitten. Ihr Zustand ist jedoch nicht lebensgefährlich. Der Täter fiel in der Zwischenzeit mit dem Beil davon. Er wurde einige Stunden später mit geöffneten Pulsadern abliegend der Straße in der Nähe des Bahnhofs Nadorst gefunden. Wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das Norder Krankenhaus ist er infolge des Blutverlustes und des mehrfachen Wegens im Frost seinen Verletzungen erlegen.

Frisia-Schiffe eingetroffen

Auch Nordernen ohne Schiffsverbindungen

Der Rummel mußte auch die Schiffsverbindungen mit Nordernen wegen des Eises eingestellt werden. Freitag nachmittag sind die beiden Dampfer „Frisia I“ und „Frisia II“, die den Verkehr bisher vermitteln, während der Fahrt eingetroffen. „Frisia I“ war um 13 Uhr von Nordernen abgegangen und blieb beim Buletier im Eis stecken. „Frisia II“ war um 14.15 Uhr von Norddeich abgegangen. Sie kam nur noch eine kurze Strecke, etwa 350 Meter, auf der Eiseneinfahrt heraus, wo sie ebenfalls festlag. Es gelang bis Freitagabend nicht mehr, die beiden Dampfer, die 350 Meter auseinander lagen, freizubekommen und die Fahrstraße abzuholen. Die, etwa fünfzig Verlonen, mußten deshalb die Nacht auf den Schiffen verbringen. Da die Räumlichkeiten auf den Schiffen waren und sich genügend Verpflegung an Bord befand, litten sie hiebei keine Not und fühlten sich trotz des unfreiwilligen Aufenthaltes wohl. Die Schiffsverwaltungen bemühten sich unablässig, die Dampfer von der Stelle zu bringen. Alle im Laufe des Nachmittags und während der Nacht unternommenen Versuche schlugen jedoch fehl. Sonnabend mittag laßen die beiden Dampfer noch im Wattenmeer fest. Von Norddeich wurde daraufhin eine Expedition unternommen, um die Fahrstraße von den beiden Schiffen abzuholen. Es wurden zunächst die Verlonen von „Frisia I“ nach „Frisia II“ gebracht und dann alle Fahrstraße zusammen nach Norddeich geleitet, wo sie wohlbehalten eintrafen.

Wieder tierzüchterische Veranstaltungen

Ueberaus starke Besichtigung der 151. Auktion in Aurich

Wieder steht in unserer ostfriesischen Heimat eine Auktion original-ostfriesischer Zuchttiere vor der Tür, die eine außerordentlich hohe Besichtigung aufweist. Nach dem Verzeichnis des Vereins ostfriesischer Stammbuchzüchter hat die Auswahl für die am 6. Februar in der Landwirtschaflichen Halle stattfindende Zuchtverlosung mehr als 180 Herdbuchbullen ergeben. Daneben wurden noch mehr als hundert hochtragende Kühe und Ferkel angeboten. Die meisten dieser Besichtigungen ist wieder ein Beweis für die Leistungsfähigkeit ostfriesischer Stammbuchzüchter, die sich auch in Kriegsjahren einlefen für den guten Ruf des heimischen Zuchtgebietes. Am Laufe der letzten Zeit konnten in etwa neunzig Terminen rund um die Uhr in der Eintragung in das Stammbuch der ostfriesischen Herdbuchzüchter vorgenommen werden. Die meisten dieser Besichtigungen waren im vergangenen Jahre aus dem Kreis Aurich, doch wurden auch einige rotbunte Bullen aufgenommen. Von der Körstelle Ostfriesland wurde vor einigen Tagen bekanntgegeben, daß die Termine der diesjährigen amtlichen Hauptföhrung für Bullen innerhalb des hiesigen Zuchtgebietes in der Zeit vom 9. bis 16. Februar stattfinden. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Körungscommission in diesem Jahre wieder besonderen Wert auf den Zustand der Klauen legen wird, da er in früheren Jahren manchmal sehr unzulänglich übrig blieb. Die Kommission ist daher an manchen Stellen genötigt, Bullen abzuföhren. Durch wenige Mühe können sich die Besitzer der Zuchttiere vor beträchtlichem Schaden schützen. Der Monat Februar ist reich an tierzüchterischen Veranstaltungen. Neben der Auktion in Aurich findet am 8. Februar eine Zuchtbullenverlosung in der Auktionshalle Oldenburg-Oldenburg statt, auf der mehr als hundert amtlich geföhrte Bullen verlosung werden. Am gleichen Tage wird in Sulzigen eine Zucht- und Milchviehverlosung durchgeführt, und der Auftrieb wird fünfzig Zuchtbulen, die staatlich geföhrte und ins Herdbuch eingetragen sind, vierzig Stück Milchvieh und hundert reichsgeföhrte Sonner Zuchtziege betragen.

Aus Gai und Provinz

Schwerer Verlehrsfall am Küstenkanal
Sonnabend morgen gegen 7 Uhr ereignete sich in Nordmooslehen am Küstenkanal ein schwerer Verlehrsfall. Bei dem zwei Pferde getötet, eine Person lebensgeföhrlich, und andere leicht verletzt wurden. Ein mit dreißig Verlonen besetzter Omnibus durchfuhr die Küstenkanalstraße in Richtung Emsmündung. Die meisten der Verlonen waren im Omnibus, ein kleiner Nebenweg ein Zweifelhafte-Gewinn herausgefahren, das nun dem Omnibus erlegt wurde. Das eine Pferd wurde auf dem Küstenkanal geföhrdet und das andere vom Omnibus eine lanne Strecke mitgeschleift. Beide Pferde verendeten an den Verlehrsungen. Der Omnibusfahrer, der wahrscheinlich die Gewalt über das Fahrzeug verloren hatte, brachte den Omnibus auf dem Küstenkanal zum Stehen. Der Fahrer des Gewinns, der sofort einem Krankenhaus geföhrdet wurde, erlitt derart schwere Verlehrsungen, daß er zur Zeit sich in Lebensgeföhrte befindet. Von den Verlehrsungen des Omnibusses wurde zum Glück nur eine Person leicht verletzt.
Unglücklicher Sturz
Auf seinem Berufswege stürzte in Oldenburg ein Postbeamter auf der alten Straße unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Ein sofort herbeigerufenen Arzt ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an.
Feuer im Lokomotivschuppen
In dem Lokomotivschuppen auf dem Kleinbahnhof Emsmündung brach ein Feuer aus, das in der Wohnkammer des Schuppens schnell zum Ausbruch kam. Das auf dem Bahnhof wohnende Bahnpersonal wurde von einem Lokomotivbeizler, der den Brand entdeckt hatte, sofort alarmiert, und unter dem Einfluß der feuerpolizeiliche gelang es, das Feuer auf seinen eigentlichen Herd einzudämmen, so daß kein allzu großer Schaden entstand.
Verlehrs auf der Straße aufgefunden
In der Dunkelheit wurde auf dem Wege von Delfenhorst nach Ureburg ein Mann auf der Straße aufgefunden, der eine Stunde zuvor von einem Fahrzeug gefreift und so Boden geföhrdet worden war. Der Beobachterswerte war so heftig geföhrdet, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Der Verlehrs mußte mit einem Wagen heimgebracht werden.
3 Monate Geföhrnis wegen jahrelanger Tötung
Die Strafammer des Landgerichts Oldenburg in Brake verurteilte den neunzehnjährigen Angeklagten Georg D. wegen jahrelanger Tötung zu einer Geföhrnisstrafe von drei Monaten. Der Angeklagte hatte infolge zu hoher Geföhrnigkeit beim Fahren mit seinem Motorrad den Tod seines Mitfahrers verursacht.
Oldenburger Zuchtziegeverlosung
Die Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft hält in Aurich in Oldenburg wieder eine Zuchtbullenverlosung ab, die — ebenso wie die Auricher-Verlosung — mit über hundert amtlich geföhrten Bullen einen starken Auftrieb erhält. In den letzten Jahren haben die Verlosungen in Oldenburg an Umfang stark zugenommen und sich durch die Güte des Viehs einen sehr guten Ruf verschafft. Infolge des starken Anwachses werden auch auf der Verlosung im Februar recht gute Verkaufsmöglichkeiten vorliegen.

1. Internationale Wintersportwoche in Garmisch

Erfolgreiches Abschneiden der deutschen Teilnehmer - Kessi Jennwein und Christl Cranz nicht zu schlagen

Wahrsagen am Kreuz

Die auf den Hängen des Kreuzes, die schon so oft große Wahrsagerinnen gesehen haben, fand das Abfahrtsrennen in der 4. Internationalen Wintersportwoche statt. Über hundert Teilnehmer und Teilnehmerinnen hatten sich in die Startlinie dieses berühmten Rennens eingetragen, darunter die gesamte deutsche Spitzenklasse. Der vorjährige Weltmeister der alpinen Kombination, Kessi Jennwein, der in diesem Wintersportwochen schon mehrfach erfolgreich war, gewann auch das schwere Kreuzrennen in der Zeit von 4:08,6 Minuten. Auf den zweiten Platz gelangte mit Roman Wändle ein Mann, der schon häufig dieses schwierige Rennen gewonnen hat. Auch auf den nächsten Plätzen befinden sich Abfahrer von bekannter Klasse. Dritter wurde der Arlberger vorjährige Deutsche alpine Eismehrer Willi Walsch in 4:16 Minuten. Unter den ersten zehn befanden sich auch zwei Italiener, und zwar der vierprohbe Chieroni mit einem fünften Rang und Janini mit einem zehnten Platz.

Den Anfang hatten die Frauen gemacht. Hier war das Feld mit zehn Teilnehmerinnen wesentlich kleiner als der mit 92 Männern bestehende Männer-Abfahrtslauf, aber die Klasse war sehr gut. Wieder einmal gewann Christl Cranz das Kreuz-Abfahrtsrennen in 4:22 Minuten. Nur sechs Sekunden später landete die Barmstedterin Erika Reich, die die Frauenstrecke in 4:22,6 Minuten bewältigte. Schnellste ausländische Teilnehmerin war Fräulein Beinhauerova vom Protektorat Böhmen und Mähren, deren fünfter Platz in der Spitzengruppe einen schönen Erfolg bedeutet.

Torlauf und Alpine Kombination

Eine erste Entscheidung brachte der letzte Tag der 4. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen. Am Gubiberg hatte Rudi Schiedel-Partenkirchen die etwa 180 Meter Unterhänge aufweisende Strecke mit 44 Toren gut ausgefüllt.

Wiederum setzten sich die Wahrsager Christl Cranz und Weltmeister Jennwein erfolgreich durch und hatten mit dem ersten Platz in beiden Wettbewerben (Torlauf und Alpine Kombination) auch den Sieg in der alpinen Kombination sicher. Die ausländischen Teilnehmer mußten mit folgenden Rängen ortlieb nehmen: Fräulein Beinhauer-Protektorat landete auf dem sechsten Platz, und bei den Männern war Marcelin-Italien Vögler im Torlauf, sein Landsmann Chieroni Sechster in der Kombination. Die übrigen erglücken in der Torlaufwertung erst weit am Schluß.

Nach hatte es bei den Frauen noch eine überraschende Niederlage von Christl Cranz gegeben. Im oberen Teil der Strecke war sie leicht gestürzt und war dann später noch mit einem Sturz an einer Pfostenstange hängen geblieben, so daß sie viel Zeit verlor und nach dem ersten Durchgang mit 85,6 Sekunden hinter Erika Reich und Silde Gärtner mit je 82,5 Sekunden über drei Sekunden zurücklag. Der nun

folgende Zweikampf zwischen ihr und Erika Reich war sehr schnell entschieden, da diesmal Erika Reich durch Sturz viel Zeit einbüßte, während Christl Cranz in 77 Sekunden befristigt und sicher am Ziel anlangte und mit der absoluten Beherrschung der Frauen den Sieg in Torlauf und Kombination sicher hatte.

Deutscher Sieg im Sprunglauf

Abschluß und Höhepunkt der großen sportlichen Kämpfe der 4. Internationalen Wintersportwoche 1940 in Garmisch-Partenkirchen war Sonntag nachmittag der Spezialsprunglauf auf der großen Olympiafahne am Gubiberg. Vor rund zehntausend Zuschauern

siegte Josef Weiler-Oberdorf durch seine ausgeglichene Faltung mit Sprüngen von 75 und 77 Meter und der besten Note von 223,3. Auch die weiteren Ehrenplätze wurden in der Reihenfolge Eisgruber, Wair, Höll und Kraus vor dem ersten Ausländer Rudolph Protektorat von deutschen Springern belegt. Die größte Traqueite erreichte der Innsbrucker Franz Wair mit 78 Meter.

Die Ergebnisse: 1. Josef Weiler-Oberdorf, Note 223,3 (75 und 77 Meter); 2. Toni Eisgruber-Partenkirchen, Note 223,0 (76 und 77 Meter); 3. Franz Wair-Innsbrud, Note 222,7 (76 und 78 Meter).

Eishockey-Sechsländerturnier

Protektorat Endpilsieger und Gewinner des Ehrenpreises

Im Eishockey wurde das Sechsländer-Turnier mit dem Spiel

Ungarn-Jugoslawien

fortgesetzt. Die Ungarn siegten mit 10:0 Toren (3:0, 2:0, 5:0) überaus hoch. Gemessen an diesem Ergebnis sind die Ungarn in ihrer Gruppe der härteste Gegner der deutschen Mannschaft. Die technischen Leistungen beider Mannschaften standen in diesem Kampf auf nicht hoher Stufe. Der beste Mann der Jugoslawen war wieder der Torhüter Rihar. Bei den Ungarn übertrug der Altmeister Miklos, der allein sechs Tore schob.

Italiens knapper Sieg

Am Freitagabend trafen die Mannschaften von Italien und der Slowakei zusammen. Erst im Schlußaktum konnten die Italiener mit 3:1 (0:0, 1:0, 2:1) den Sieg gegen die überaus gefährlichen und gefährlichen Slowaken sicherstellen. Alle drei Tore der Italiener erzielte Innocenti, der der weitaus beste Spieler des Tages war.

Böhmen-Mähren schlägt Italien

Die Mannschaft des Protektorats Böhmen-Mähren siegte über Italien mit 5:0 (1:0, 1:0, 3:0) Toren sicher, aber nicht so überlegen wie erwartet. Nach ihren Erfolgen über die Slowakei und Italien hat die Protektoratsmannschaft als erste die Schlußrunde erreicht und erwartet am Sonntag im Endspiel um den Ehrenpreis von Reichsminister Dr. Goebbels den Sieg über die andere Gruppe, den Deutschland und Ungarn in ihrer fälligen Begegnung am gleichen Abend ermittelten. Die Ungarn siegten überaus hoch mit 3:2 Toren.

Protektorat Turnierieg

Das Eishockeyturnier führte nach dem überraschenden Ausschneiden der Deutschen lands nach einer 2:3-Niederlage durch Ungarn die beiden Gruppeniegter Protektorat Böhmen-Mähren und Ungarn im Endspiel zusammen. Das Protektorat feierte einen glatten 6:0 (3:0, 1:0, 2:0)-Sieg und gewann so als Tur-

niersieger den Ehrenpreis von Reichsminister Dr. Goebbels. Das Schlußtreffen war eine ziemlich einseitige Angelegenheit. Die Ungarn spielten bei weitem nicht in der Form wie gegen Deutschland und außerdem wurde ihr bester Stürmer Miklos zu sehr bestraft, so daß er mit seinen zahlreichen Angriffen nie ganz durchkam. Die Itäliener hatten das Spiel gänzlich in der Hand und gingen durch Drosak, Cucera und Wetz schon gleich im ersten Drittel 3:0 in Führung. Im zweiten Spielabschnitt verteidigten die Ungarn etwas besser, so daß Bergl nur zu einem Treffer kam. Trotz aller Bemühungen blieb den Ungarn das Ehrentor verweigert, während Cucera und Flocek den Endkampf auf 6:0 schraubten.

Fußballenke in Niedersachsen

In den Sportbereichen Niedersachsen und Nordmark sind alle für Sonntag, 4. Februar, vorgesehenen Pflichtspiele im Fußball- und Handball abgesetzt worden.

Sportfreunde Papenburg nicht angetreten

Si zu dem auf Wunsch der Emsländer angelegten Pflichtspiel Marine Leer — Sportfreunde Papenburg in Leer traten die Gäste nicht an, so daß es ausfallen mußte.

Deutsche Handballer in Kopenhagen

Am ersten Tag des Internationalen Hallenhandball-Turniers in Kopenhagen hatten die deutschen Teilnehmer, Berliner SV 92 und Polizei SV, Berlin, große Mühe, sich gegen die dänischen Mannschaften durchzusetzen. In einem Polizeistadtspiel mußte sich die Berliner Polizei, die kurz vor Schluß noch 1:10 führte, schließlich mit einem mageren Unentschieden von 1:1:1 begnügen, und auch der BSV 92 siegte gegen T. V. Kopenhagen mit 7:6 (2:3), nur äußerst knapp. Die Seniation war das Auscheiden des dänischen Spitzenspieleris Wair, der 6:7 gegen den Kopenhagener Ruderklub verlor.

Fußball im Reich

Um die Kriegsmittelschaft
Berlin-Brandenburg

Victoria - Minerva	6:0
Blaues - Berlin SV	7:1
Brandauer SV - Reich Sportverein 02	7:1
Urania - Victoria	7:0
Gas-Water Dresden - Dresdener SV	1:4
Brandenburg SV - Union - Zenith Borussia	2:4

Sachsen

Reforbia Plauen - VfB Leipzig	1:4
Fortuna Leipzig - TuRa 90 Leipzig	4:0
VfB Glauchau - SC Blauweiß	2:1
Gas-Water Dresden - Dresdener SV	1:1
VfB Leipzig - Sportf. 01 Dresden	3:3
VfB Chemnitz - Chemnitz SC	2:2

Württemberg

SV 05 Heilbronn - Sportfreunde Heilbronn	2:2
1. SV Heilbronn 99 Heilbronn	4:1
Eintracht Heilbronn - Heilbronn Weib	3:0
VfL Heilbronn - SV Heilbronn	4:2

Harzmark

Alle Spiele ausgefallen.

Alle Spiele ausgefallen.

Alle Spiele ausgefallen

Alle Spiele ausgefallen

Westfalen

Fortuna Dortmund - Schalke 04	0:7
Fortuna Münster - Borussia Münster	4:1
VfL Hamm - VfL 09 Hamm	2:1
VfB Bielefeld - Sportfreunde Bielefeld	2:2
Fortuna Bielefeld - Borussia Bielefeld	2:1

Rheinland

Fortuna Köln - Fortuna Düsseldorf	0:2
TuRa Düsseldorf - Fortuna Düsseldorf	0:1 abgebrochen
Fortuna Köln - Fortuna Düsseldorf	0:1 abgebrochen

Westfalen

VfL Hamm - VfL 09 Hamm	1:1
Duisburg 99 - VfL 09 Hamm	1:2
Fortuna Köln - Fortuna Düsseldorf	2:0

Sachsen

Kickers Offenbach - Union Offenbach	4:2
SV Offenbach - Union Offenbach	3:3
Eintracht Frankfurt - Eintracht Frankfurt	4:2

Sachsen

VfB Heilbronn - VfB Heilbronn	1:4
VfB Heilbronn - VfB Heilbronn	1:2
VfB Heilbronn - VfB Heilbronn	1:2

Westfalen

VfB Heilbronn - VfB Heilbronn	4:2
VfB Heilbronn - VfB Heilbronn	4:2
VfB Heilbronn - VfB Heilbronn	4:2

Sachsen

1. FC Nürnberg - FC Nürnberg	0:2
1. FC Nürnberg - FC Nürnberg	0:2
1. FC Nürnberg - FC Nürnberg	0:2

Westfalen

VfB Heilbronn - VfB Heilbronn	6:1
VfB Heilbronn - VfB Heilbronn	6:1
VfB Heilbronn - VfB Heilbronn	6:1

Herz, Schweig still...

Roman von Rudolf Haas

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Traude verbringt jede freie Minute im Krankenzimmer. Ihr Gesicht ist schmal, sie schlüft wenig, legt sich meist angeleidet auf das Ruhebett und hat dem Arzt gegeben, sie jedesmal zu wecken, wenn ihr Mann von Angstküchlein oder Aufregungen befallen wird. Sie erkaunt sie selten einmal, weiß demnächst er benommen oder völlig bewußtlos für sich hin, atmet rasselnd, fiebert, schreit auf: „Traude! So komm doch, Traude! Ich die Pfeife heraus! Sie zerleihen mir die Brust! — Mir mir, Traude! Bitte, bitte, hilf mir...“

Wenn sie ihm die Hand auf die Stirn legt, wird er ruhiger, lallt Unverständliches, das ein Dank sein soll. Dann befreit ihn wieder die fürchterliche Atemnot.

Engio beschwört die Mama, sich zu lösen, er will ihr einen Teil der Arbeit abnehmen, und sie läßt ihn auch manchmal an den Vormittagen mit Weisungen ins Geschäft, aber die Hauptlast bleibt doch auf ihren Schultern liegen. Sie fühlt sich mitunter zum Umstürzen müd.

Erminio Tonadinel schwebt zwischen Tod und Leben. Eine Rippenfellentzündung tritt hinzu. Dr. Krauß sieht die Hoffsonde ein, Eiter fließt heraus. Und nun ist keine Hoffnung mehr. „Du mußt auf alles gefaßt sein, Traude“, spricht er im Nebenzimmer.

„Ihre Lippen zuden... Gibt es wirklich keine Hilfe mehr?“

Dr. Krauß schüttelt den Graupopf. „Das Herz verlagert — er wird den nächsten Tag kaum überleben.“

Einem Augenblick steht sie leer, mit geschlossenen Lidern und schief hängenden Armen, doch sie zuckt sich gleich wieder auf. „Unser Doktor“, sagt sie, es ist kein Mißtrauen, aber gerade in diesem Fall darf nicht das geringste verabsäumt werden. Auf den besten Facharzt in Wien an, er soll mit einem Sonderflugzeug herkommen.“

Er versteht, was sie bewegt. „Wenn es dich beruhigt, will ich's gern tun“, antwortet er. „Aber helfen kann ihm niemand mehr.“

Kaum vier Stunden später betritt der berühmte Arzt das Krankenzimmer. Er ist ein schlanker, bleibhartiger Herr von einnehmendem Wesen, seine behutame und doch unbedingt sichere Art, seine klare Ruhe erwecken Vertrauen. Er unterläßt bis ins kleinste, er hot die neuesten und wirksamsten Sonderpräparate und Anrengungsmittel mitgebracht, er verbringt die Nacht bei dem Kranken, aber er kann nur lindern hindurchdringen, das Sterben leicht machen. Das Herz ist zu müd, das Blut glimmt nur noch wie ein Docht ohne Öl.

Still ist es in dem stillen eingerichteten Raum. Im Dämmerlicht der verklärten Lampen glänzt Schleiflad und Gold. Unter einer leichten Daunendecke liegt Erminio Tonadinel im breiten Messingbett, mit geschlossenen Augen, grau, eingefallen, eisalt. Der Arzt fühlt den Puls, der ist schwach, unregelmäßig, legt manchmal aus. Immer schwächer schlägt das Herz, immer flacher wird das abgekehrte Gesicht. Welche stiert Metall an Glas. Die Goldnadel bringt ins Fleisch, der Kolben der Spritze wird niedergedrückt.

Der Kranke zuckt zusammen, bewegt sich traktlos, macht die Augen auf, blüht die Traude, die an seinem Lager sitzt, unglücklich traurig an. Die Lippen regen sich, aber die Stimme hat keinen Klang. „Traude — verlaß Engio nicht — er ist noch so jung...“

Sie hat Mühe, die Tränen zurückzuhalten, nicht, will erwidern. Doch seine Augen sind schon wieder ausgedrückt, wie getrocknet. Die Lider flinken, aber sie schließen sich nicht, das Gesicht wird gelblich, der Körper streckt sich lang aus, flüsternd beauftragt der Arzt, den Sohn herbeizurufen.

Stille... Stille... Mühsames Atmen... Seuchen... Köcheln... Traude schaut auf, einmal tut der Sterbende die Augen auf, einmal seine beiden liebsten Menschen mit einem langen Schmerzensschrei und doch auch wie um Verzehrung stehenden Blick.

Die Traude neigt sich über ihn, ihr Ohr empfängt den letzten Hauch seines Mundes: „Danke...“

Schluchzend kniet Engio daneben.

Der Arzt drückt dem Toten die Augen zu.

Wer braucht die Traude noch?

Erminio Tonadinel hat der Traude die Hälfte seines beweglichen Vermögens vermach, doch sie betrachtet sich nur als Treuhänderin und hat bei Gericht eine Erklärung hinterlegt, in der sie Engio Tonadinel zum Erben dieses Millionenbetrags einsetzt. Der Eitelhohn führt sie auch bis zum Abschluß seiner Ausbildung das Handelshaus ihres verstorbenen Gatten weiter. Sie hat viel Arbeit und Verantwortung, aber sie findet darin eine tiefe innere Befriedigung, und von dem was sie durch ihre Tätigkeit erwirbt, verwendet sie viel für den Marhof.

Der Tonadinel seine Dienerschaft mit ansehnlichen Vermögen bedacht hat, war es ihr möglich geworden, den großen Haushalt auszuführen und Frau Sistine und ihren Mann mit der Instandhaltung des schloßartigen Anwesens zu betrauen, das für sie allein viel zu

groß und prunkvoll ist, wie gemittelt zu wirken. Sie wohnt aber auch nicht im Marhof selbst, sondern hat sich dort oben ummei der Kapelle einen kleinen Winterhügel erbauen lassen, wo sie still für sich hinsetzt und ihre Tage zu beschließen geben. Das schmale Haus, weiß, mit neuem Schieferdach, steht seine Hauptseite nach Südosten, durch drei Spiegelscheiben und verglaste Erker laßt die liebe Sonne in alle Zimmer, die vertrauten Berge schauen herein. Mit der Stadt Willach im Mittelpunkt, liegt das Land der Jugend drunten hinbreitet, und wenn die Traude morgens ans Fenster tritt, lassen ihr tausend Erinnerungen grüß Gott. Sie schmeben über die Felder, plätschern in den blühenden Wäldern der tiefen gemundenen Flüsse, tanzen um die Linden der Dörfer, läuten mit Glocken, raunen aus den Wäldern. „Weißt du noch?“, winken von den Hügel: „Wir sind noch da!“, lächeln abends aus erleuchteten Säulern, und jedesmal wenn sie ein freundliches Licht erlischt, ist's wie ein trauriger Gruß zur guten Nacht: „Schlaf wohl!“

Reife tauft der Brunnen, und die Sterne glänzen. Der Marhof schläft.

Traude Tonadinel ist in ihrer Wohnküche noch wach. Sie ist die älteste ihrer Wälder ihres einzigen Wälderszimmers, in einer Ecke steht auf einem Sockel das Holzbild der traumenden Gottesmutter. Seit dem Tode Tonadinals sind sechs Jahre vergangen. Vor einigen Wochen ist der Doktor der Handelswissenschaften Engio Tonadinel aus London, wo er sich im Englischen verwohnt hat, zurückgekehrt, und heute hat sie die Genugtuung gehabt, ihm das väterliche Geschäft in bester Ordnung und ertragreicher als je zu übergeben.

So ist denn die letzte Pflicht dem Toten gegenüber erfüllt, sie ist frei von allen Bindungen und gehört wieder dem Marhof. Aber sie kann darüber nicht recht froh werden. Gern hat sie die Hilfe des Geschäftsmannes der Firma geblieben, erhalten, aber die liebgewordene Tätigkeit ist ihr fehlen, und sie fühlt sich im Augenblick irgendwie wurzellos. Dr. Engio, wiewohl er sie geliebt hat, ihm auch fürderhin mit Rat und Tat beizustehen, braucht sie kaum mehr, und der Marhof kann sie eigentlich schon verlassen. Das Schicksal des Engios hat sie nicht mehr zu tun, und das Schicksal der Firma hat sie nicht mehr zu tun. Ein bitterer Gedanke! Sie ist tatsächlich nichts geblieben, wofür sie leben und wirken kann?

Im Marhof hat sich manches verändert. Großvater Partl ist gestorben, und die Wina-Walme ruhet immer mehr ein. Sie verliert zwar noch, da und dort zuzugreifen, aber sie bringt nichts Neues vor sich. Trotzdem sie stets mit dem Bruder zanken und sich ärgern müßte, selbst ihr der Heimgegangene überall, Ludwig

Wiederschwing ist frisch und rüstig, aber aus dem wilden Draufgänger ist ein stiller Herr geworden, der eifrig seine Enten der Heide und sich freut, wenn er die ersten Enten der Heide sieht. Über acht fünf ist bereits. Außer den Zwillingen hat Frau Kathrin ihrem Mann noch einen Sohn und zwei Töchter bezeugt, lauter verheiratete, hellgelbige deutsche Menschenkinder, und besonders der Jüngste nach im Wuchs und Weilen dem Großvater nach geraten zu wollen. Auch der Lehrer Bruno Wiederschwing hat bereits ein Mädchen, und Dr. Karl Wiederschwing einen Stammhalter. So ist dafür gesorgt, daß das Geschlecht nicht ausstirbt, und wenn in den Jahren die ganze Sippe im Marhof beifammen ist, dann macht der Wina-Walme die lärmende Lebenslust der ferngelundenen Brut mitunter arg. Traude will ihr nicht mehr geigen, die Wina-Walme auseinanderzuführen, besonders die Zwillinge verwehrt sie beständig. Das macht dem alten Wälderspaß, und sie legen es darauf an, die Ungarische recht in Verwirrung zu bringen. Und verjagt sie wohl wieder einmal mit zahllosem Mund zu schelten, aber auch das ist nicht mehr wie früher, und wenn ein Enten Aufwuchs mit starkem Schwanz das Wälderspaß herumgetrieben hat, so läßt sich nur ein trauriges Abenddämmen Wälderspaß ein. Er ist nicht mehr wie früher, bald recht's müde ist, und die Alte hant mit erdernen Wälderspaß vor sich hin.

Der weißhaarigen Lude — er ist nicht mehr der Eimer — aber geht das Herz auf, wenn er die Schär der Enten, die wilden Raben und die geschmeigten Wälderspaß unter den Obstbäumen toßen, spielen und raufen sieht. Und einmal, mit der Hand in den Garten hinabgehend, sagt er: „Ohne dich, Traude — es wäre wären die aber was wäre aus ihnen und den Eltern geworden?“

Die Traude antwortet nicht. In ihrem Marhof Fraueugentlich ist etwas von der launigen Natur des Abendbrotens, das alles verflärt, was der Tag gebracht hat, Glück und Leid, Werden und Vergehen.

Sonst ist es auch um Ludwig Wiederschwing still geworden. Von den Genossen seiner frohen Eingefahren ist nur noch der Lobenwälderspaß Polenzopf übrig geblieben. Rechnungsbücher Größlich — der jeden Tag zur selben Zeit heranziehend, daß man hätte die Uhr nach ihm stellen können, kann den Wälderspaß die Stunde nicht mehr anzeigen, da für ihn selbst keine mehr schläft, und Oberlehrer, Knecht, hat die Belegenheit, seine oft gedauerte Bitte, „O Herrgott! O Herrgott! Ein einzige Bitte“, von dem Kärntner Sub'n finden, bis' dich gar schön, hing mit!“, an zufälliger Stelle vorzubringen.

(Fortsetzung folgt)

Und immer wieder
50
Glücksbriefe
der
Kriegswinterhilfe-Lotterie

Joggele, geh du voran...

Von Josef Berdolt, z. Zt. Gent

Die französischen Rüstungsgeizhalsen sind mit dem bisherigen Verlauf des Krieges unzufrieden. Ihre Presse, namentlich der „Temps“, betont es Tag für Tag stärker und macht Vorwürfe, wie aus der Sadgale herauszukommen sei. Die Sadgale wird darin gesehen, daß es zu feiner militärischen Entfaltung zu kommen scheint, daß der Munitions- und Materialverbrauch nach ihrer Ansicht zu gering ist und daß die nun schon so lange bestehende „strategische Erwartung“ sich auf die Stimmung der Bevölkerung geradezu lähmend auswirkt und bald jede Hoffnung auf die ausbrechende Kriegsstimmung erledigt hat. In der Sprache jener Kreise ausgedrückt, heißt die Beurteilung: „Es ist alles so anders gekommen.“ Auch das Volk in Frankreich hat sich schon seinen Vers darauf gemacht und meint: „Quel drôle de guerre!“ (Welch drolliger Krieg). Aber diese „gewöhnliche“ Bewertung ist in den Kreisen der Kriegsbefehlshaber und Kriegsdienstverpflichteten nicht beliebt, weil sich solche Ausdrücke nur allzu leicht festsetzen und dann — wie man das in Paris ausdrückt — zum „psychologischen Hindernis“ werden, sobald eine Wendung eintritt.

Wie diese Wendung herbeigeführt werden könnte, wird seit Anfang Dezember von den Kriegsmachern in den Kreisen der französischen Zirkeln außerordentlich lebhaft erörtert. Wir wissen jetzt, daß dieses Thema auch vor dem Obersten Kriegsrat der beiden Verbündeten kurz vor Weihnachten zur Debatte stand, ohne jedoch eine befriedigende Lösung zu finden. Es wäre überflüssig, wollte man von einem englisch-französischen Gegenstand in dieser Frage sprechen. Die Engländer glauben zwar größtenteils immer noch an Winston Churchills hoffnungslose Erwartung, die Wofade werde irgendwann einmal Deutschland doch zum Erliegen bringen, und weisen alle gegenteiligen Meinungen, selbst wenn sie von englischen Fachleuten kommen, nichts dagegen haben, wenn irgendwer irgendwas zu Lande loslegen wollte, ohne daß eine englische Truppen in beträchtlicher Zahl dabei beteiligt sein müßten.

In diesem einen Punkt jedoch gibt es tatsächlich offensichtliche Gegensätze zwischen London und Paris. Dagegen, die hinter ihm liegende Generalität und die Kreise der Schwereindustrie und Kapitalisten konnten angesichts der Stimmung des französischen Volkes diesen englischen Krieg nur beginnen auf Grund des

feierlichen, oft wiederholten Versprechens, das Blut Frankreichs werde „diesmal“ weitgehend und grundbühlich geflossen. Dieser offizielle Vorbehalt scheint sogar durch entsprechende englische Zusicherungen in Bezug auf den Umfang der Entschädigungen schon vor Kriegsbeginn gelöst worden zu sein. Wenn er den französischen Machthabern auch jetzt noch, da das Volk Frankreichs in Waffen fest, aufrechterhalten wird, dann steht dahinter nur der nackte Selbsterhaltungstrieb, der angesichts der schon ohne Krieg fühlenden Einwohnerzahl sich vordringlich meldet. Die heutige Planung des Delandier-Regimes läßt sich daher auf die Formel bringen: Deutschland ohne seine eigene große Verluste zu besiegen.

Im Geschäftskreis dieser imperialistischen Theoretiker, die sich als Vollender Clemenceaus schon im Besitz der Rheinengasse sehen, hat die heutige Entschädigung folgende Grundzüge: Der so vielversprechende englische Stützpunkt Polen war erlöhnt, ehe die Engländer den Westwall gekürrt hatten (was anfangs tatsächlich für möglich gehalten werden mag). Die Siegesgefangenen (Wir trocken unsere Wäsche auf der Siegfriedlinde...) waren zwar fix und fertig gebildet, komponiert und sogar einstudiert, aber es dauerte Wochen, bis die Lammies eintraten und Monate, bis die ersten schützernenen Vorposten in Stellung kamen. Und selbst heute, nach fast fünf Monaten Krieg, stellen die englischen Truppen doch erst einen geringen Bruchteil der französischen dar und sind — wie sich jetzt überdies noch herausstellt — durchaus nicht erstklassig ausgerüstet. Singschlamm, daß die Engländer keine weiteren Truppen schicken wollen, allenfalls noch Kolonialtruppen, was natürlich Zeit erforderlich ist. Die Engländer begründen diese in Frankreich unverständliche Haltung mit den lächerlichen Ausreden. Vor allem aber wird behauptet, die Ausbildung der neuen Rekruten sei erst Ende 1940 beendet.

Diese Sachlage muß festgehalten werden, um die Erörterungen der neuen Pläne der französischen Politik und Strategie dem Kern nach zu verstehen. Wir wissen, daß es englische Art ist, die Kolonien durch andere aus dem Feuer holen zu lassen. Die Kriegsmacher Frankreichs versuchen nun ihrerseits, diese Methode auf die Engländer und möglichst noch auf andere anzuwenden. Da taucht zunächst der Plan auf, der

offenbar aus dem französischen Generalstab kam, die deutsch-französische Front so weit wie möglich zu verbreitern, also Belgien und die Schweiz einzubeziehen. Man dachte dabei an den Neutralitätsbruch, den man wollte mit diesen Staaten zunächst und vor allem mit Belgien, ein Militärbündnis abzuschließen, natürlich aus dem Grunde, um sie „vor der deutschen Eroberung zu schützen“. Da der Plan im Dezember im „Temps“ veröffentlicht wurde, scheint er fallen gelassen zu sein. Offenbar ließen sich Belgier nicht überlisten und die Engländer ließen sich nicht für diese „Erweiterung“ gewinnen.

Answähen hatte der Krieg in Finnland ganz neue Möglichkeiten in Paris eröffnet und die Fantasie mächtig angeregt. Krieg gegen Rußland! wurde zur großen Parole. Möglicherweise entbeden die Franzosen, daß die Russen ja die andere Hälfte Potens bekommen hatten. Noch im September hatten sie es — auf die englische Anweisung hin — überhaupt nicht bemerken wollen. Jetzt aber — zwei, drei Monate später — sollte dies ein „Kriegsgrund“ sein. Der ganze Apparat der französischen Presse wurde zur Stimmungsmache dafür eingesetzt. Die Stifter hatten zwar bisher deunnter gefaselt, das Papier sei so teuer geworden, daß sie nur noch vier, manche sogar nur noch zwei- seitig erscheinen könnten. Möglich aber erschienen sie alle sechseitig und waren so einzig wie noch nie: Krieg gegen Rußland!

Der französische Plan war: 1. englische Flottenation im Eismeer, 2. englisches Landungs- korps (dem auch einige französische Alpenjäger beigegeben werden sollten) nach dem finnischen Eismeerhafen Petsamo, 3. englische Flotten- aktion im Schwarzen Meer, 4. rumänische Er- werbung an der Dniestr-Front, 5. Vorstoß eines internationalen Expeditionskorps unter französi- scher Führung von Sibirien aus in Richtung Kaukasus, wofür schließlich auch die Türken vorzubereiten seien. Die besten Militärsachverständigen Frankreichs leiten sich für diesen Plan ein, der das Weltklimageld „Finlandhilfe“ trug, Rußland besiegen wollte, um das „Hauptziel“, die Vernichtung Deutschlands, erreichen zu können. Deutschland wird geschwächt werden, wenn Rußland erst einmal besiegt ist. So schrieb in den Schulungen-Brütern der Ver- einigung der „Jeune France“ der „Temps“ das Blatt der Regierung, das die Schwereindustrie betanntlich finanziert.

Möglich aber ist das Pulver verschossen. Der ganze riesige Plan der Franzosen ist in der Verfertigung verschwendet, und niemand vertritt in Paris, warum. Die Korrespondenten der Schweizer Presse jedoch telefonieren aus Zon-

don, daß England nicht dafür zu haben sei. Die zuständigen Kreise — so berichten die „Waller Nachrichten“ — hätten erklärt, daß neuerdings englischerseits nicht die Absicht bestehe, einen völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland herbeizuführen. Es war ja auch nicht zu erwarten, daß England sich für einen Plan erwärme, bei dem es militärisch die erste Rolle hätte spielen sollen. Daß die Kriegs- macher Frankreichs so naiv sein konnten!

Zeitgeschichtlich ist der Vorgang jedoch höchst aufschlußreich und bezeichnend: Jeder der beiden Komplexen England und Frankreich möchte dem anderen die Kriegslast aufbürden, um selbst möglichst mit heiler Haut davonzukommen. Wir müssen dabei unwillkürlich an die „Sieben Schwaben“ im Märchen denken, die abenteuerlich ausgingen, von denen aber dann jeder, als die Gefahr sich im Wulst regte, dem anderen den Vortritt zuzuführen wollte. „Joggele, geh du voran.“ Die Franzosen die in Genf schon begriffen haben, daß die Neutralität in dieser Hinsicht recht schwerwiegend geworden sind, möchten nun gern die Engländer dazu bringen. Aber — soweit wir die Engländer kennen, wird ihnen das nie gelingen.

Verlogen und heuchlerisch

Berlin, 5. Februar.

Der englische Kolonialminister Mac Donald hielt eine Rundfunkansprache an die englische Jugend, in der er darauf hinwies, daß England in seinen Kolonien niemals diktatorische Methoden angewandt habe, daß vielmehr der Geist der Freiheit sich in allen Zweigen der britischen Verwaltung fühlbar mache. Abschließend sprach er sich lobend über die großzügigen und spontanen Erklärungen aus, mit denen sich die Kolonien in diesem Kriege an die Seite Englands gestellt hätten.

Diese Verlogenheit des englischen Kolonialministers dürfte nur noch durch die abgrundtiefe Heuchelei überboten werden. Es dürfte dem britischen Kolonialminister schwer fallen, auch nur eine einzige englische Kolonie anzuführen, in der sich der freiheitliche Geist der britischen Kolonialverwaltung fühlbar gemacht und in der England nicht brutale und diktatorische Methoden angewandt habe.

Die amtlichen Stierförderungen
werden wegen der Witterungsverhältnisse
bis auf weiteres verschoben
Die neuen Termine werden später bekanntgegeben.
Körstelle Distriktland, Norden
Februar 2085

Achtung!
Die für den 7. und 8. Februar 1940 anberaumten Termine zur
Besichtigung
der Angeltis- und Fesselungsbullen, sowie der nach- gemeldeten Bullen werden
verlegt auf Mittwoch, den 21. Februar, und Donnerstag, den 22. Februar 1940.
Verein Distriktlicher Stammbuchführer - Norden.

Zu verkaufen
An die am
Donnerstag, 8. Febr.,
nachmittags 12.30 Uhr,
hattfindende freiwillige
Versteigerung
von lebendem Inventar
des Herrn Landwirts Edward
von Glan in Weenermoor
wird hiermit erinnert.
Zum Verkauf gelangen
7 beste Pferde und 55 Stroh-
rotbuntes Hornvieh, alle im
Stamm- bzw. Stutbuch ein-
getragen.
Das Vieh kann nach Verein-
barung in Fütterung bleiben.
Die Bahnverbindung führt
über Leer-Weener nach Wäh-
lenmarkt. Kataloge können
unterzeichneten angefordert
werden. — Das tote Inventar wird
am 11. März 1940 versteigert.
Sengum (Ostf.).
S. Meyer,
Freiwiliger Auktionator.

Tiermarkt
Hochtragende
Brämiensub
und elf Monate alten
Bullen
zu verkaufen.
Penning, Otterham,
Februar Marienhofe 136.
Für Jüchter!
Verkaufe zwei erstklassige
Form- und
Leistungskühe
„Surilla“, 5jähriger Durch-
schnitt 4725 Kg. Milch, 196
Kg. Fett, 4,15%;
„Anne“, Färtenleistung 5301
Kg. Milch, 181 Kg. Fett,
3,43 %
S. A. Meyer, Steinfeld
bei Grestel.

Zu kaufen gesucht
Altes Silbergeld kauft Hermann
Hypen, Aurich, Markt 7. Ankauf-
Genehmigungsbescheid C 40/2228.

Flotte Kinder
und ein jähr. Fuchswallach
zu verkaufen.
A. Jürgens jr., Zillum.
„DZ.“ genommen —
zum Ziel gekommen!

Stellen-Angebote
Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt
Kontoristen
für Schreibmaschine und
jüngeren Boten
gleichzeitig für die Expedition.
Oldenburgische Landesbank A. G.
Zentrale Bever.

Verkäuferin
ehrlich, gewissenhaft und ge-
wandt im Umgang mit der
Kundschaft, auf sofort gesucht.
(Wittlichshof).
Zigarrenhaus Bengen,
Emden, Kleine Brüdstraße.

Zimmermädchen
gesucht.
Angebote an:
Hotel Frissa, Leer.

Gesucht für sofort oder zum
15. Februar wegen Heirat der
heutigen eine erfahrene und
selbständige
Gausgehilfin
Medizinrat Dr. Kieh,
Oldenburg, Gartenstraße 7.

Wegen Kriegstrauung meiner
beiden jungen Mädchen suche
ich zum 1. 3. für mein gepfl.
Einamilienhaus eine tüchtige
Stübe
und eine frische, gebildete
Kindergärtnerin
für 3 Kinder. Zeugnisse und
Bild erbitte! Rechtsanwältin
Dr. Wal. Rieger, Hannover,
Richard-Wagner-Straße 6 A.

Zuverlässige
Gausgehilfin
für kleinen Haushalt sofort
oder später gesucht.
Frau Bierborn, Wilhelms-
haven, Schulstraße 66.

Suche für meinen Privat-
haushalt (3 Pers.) auf bald-
möglichst oder später eine zw., selb-
st. u. s. o. i. e.
Gausgehilfin
(möglichst Landwirtstochter)
nicht unter 18 Jahren, bei
Familienantritt und Gehalt.
Etwas Nähtenkenntnisse erford.
Frau J. Voogd,
Voga, Wolf-Jüttler-Straße 76.

Gesucht zum 15. Februar oder
1. März ein
junges Mädchen
von 14—16 Jahren für Haus-
halt und Landwirtschaft bei
möglichem Familienantritt und
Gehalt.
Bauer Hinrich Hagelstedt sen.,
Kirchhallen, Oldenburg-Land.

Eine kräftige
Gausgehilfin
wegen Verheiratung der bis-
herigen zum 15. Februar
gesucht.
Hotel „Zum Grob, Kurfürsten“,
Philipp Friedrich, Emden,
Am Delft 6, Februar 2578.

Gesucht ein erfahrenes
junges Mädchen
für Geschäftehaushalt und
kleinen Garten.
S. Peterken, Bäckerei und
Kolonialwaren, Delmenhorst,
Hinter dem Tiergarten Nr. 1.

Junges Mädchen
für Haushalt und Büro zum
1. April 1940 gesucht.
Schneebom, Emden
Neherlander Straße 76

Für landwirtschaftlichen Betrieb
wird treudienstliche
junges Mädchen
gesucht. Gehilfin vorhanden.
Angebote erbeten unter C 2859
an die D.Z. Emden.

Für meinen enzt. Marten-
und Vögeltreib. Suche ich
möglichst bald oder zu Ostern
1940 einen gefunden
Beherling
mit guter Schulbildung,
Mollerei Besetzerlehre,
Kreis Aurich,
Anh.: B. Kolmorgen.

Sch suche zu Otern für mein
Heintoft- u. Kolonialwaren-
geschäft einen
Beherling
mit guten Schulkenntnissen.
S. Baller,
Nordseebad Nordbergen.

Heirat
Anhanglose Witwe
48 Jahre, mittelgroß, sehr an-
nehmlich, mit 12 000 RM. Ver-
mögen, wünscht Heirat durc;
Herrn. Winter, Ehenabingung,
Februar B 35, Rulmer Straße 31.
Auskunft kostenlos!

Leichenauto für Ueberführungen
empfehl
Autodienst Müller, Leer
am Bahnübergang
Rut 2472.

Graphologin Buchner
Aurich (Ostf.)
Lüchtenburgerweg Nr. 5
Februar 663.
Charakter-, Eignungs-, Zuverlässigkeitsprüfung nach der Hand-
schrift. — Wichtig bei Personalausstellung, Beruf und Ehe-
beratung. — Gewissenhafte Arbeit, L. Referenzen. — Unter-
lagen: Mindestens 20 Zeilen Handschrift und Geburtsdatum
Täglich 10—3 und 6—8 Uhr. Mündl. 3 R. schritt. 5 u. 10 R.

Lyndal Büfner
für unsere Soldaten

Am 2. Februar wurde uns ein
gejunger Junge gelehnt
In Dankbarkeit und Freude
Räthe Weerda geb. Martens
Edze Weerda
Schwittterzum

Krämpfe, Fallsucht
Es gibt ein Mittel, mit dem man dem
Leiden wirklich energisch entgegen-
treten kann: **EPILEPSAN** Nr. 1-IV.
Fragen Sie Ihren Arzt. Nur in Apo-
theken erhältlich. Aufklarende Druck-
sachen durch Dr. Curt Schaefer (Inh.
F. Funk), Fabrik pharm. Präparate,
Leipzig N 21 - 105.

Wirb durch Anzeigen!

Fahrzeugmarkt
Wer übernimmt einen
Hanomag-
Dieselfleinschlepper
mit ca. 6-Lo-Anhänger, sehr
uns behördlicherseits ein
Lo-Prüfungszeugnis zur Ver-
fügung gestellt wird?
Schriftliche Angebote unter
C 2858 an die D.Z., Emden.

Fütterer
die hungierenden Vögel!

Leichenauto für Ueberführungen
empfehl
Autodienst Müller, Leer
am Bahnübergang
Rut 2472.

Graphologin Buchner
Aurich (Ostf.)
Lüchtenburgerweg Nr. 5
Februar 663.
Charakter-, Eignungs-, Zuverlässigkeitsprüfung nach der Hand-
schrift. — Wichtig bei Personalausstellung, Beruf und Ehe-
beratung. — Gewissenhafte Arbeit, L. Referenzen. — Unter-
lagen: Mindestens 20 Zeilen Handschrift und Geburtsdatum
Täglich 10—3 und 6—8 Uhr. Mündl. 3 R. schritt. 5 u. 10 R.

Lyndal Büfner
für unsere Soldaten

Am 2. Februar wurde uns ein
gejunger Junge gelehnt
In Dankbarkeit und Freude
Räthe Weerda geb. Martens
Edze Weerda
Schwittterzum

Krämpfe, Fallsucht
Es gibt ein Mittel, mit dem man dem
Leiden wirklich energisch entgegen-
treten kann: **EPILEPSAN** Nr. 1-IV.
Fragen Sie Ihren Arzt. Nur in Apo-
theken erhältlich. Aufklarende Druck-
sachen durch Dr. Curt Schaefer (Inh.
F. Funk), Fabrik pharm. Präparate,
Leipzig N 21 - 105.

Wirb durch Anzeigen!

